

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 58. 12. Jahrgang

Sonnabend, 27. Februar 1943

17 Schiffe mit 107800 BRT. versenkt

Hervorragender Einsatz unserer Divisionen in harten Abwehrkämpfen

Erfolg sächsischer Grenadiere

Ein Stoßtrupp sprengt 14 Bunker
Berlin, 26. Februar
Im Raum südöstlich Leningrad...

Fünf weitere Schiffe torpediert

Dresden, 26. Februar
Wie das Oberkommando der Wehrmacht durch Sondermeldung bekanntgab, setzten die deutschen Unterseeboote ihre schweren Schläge gegen den feindlichen Nachschub erfolgreich fort...

Für hervorragende Tapferkeit

Berlin, 26. Februar
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Kurt Böttcher, Kommandeur eines Pionier-Bataillons...

17 viermotorische Bomber abgeschossen

Schwere Niederlage der Feindluftwaffe über dem westlichen Küstengebiet
Berlin, 26. Februar
Am Freitag erlitt die feindliche Luftwaffe bei dem Verlust des Küstengebiet der Deutschen Bucht anzugreifen, eine neue schwere Niederlage...



Vom Ausbildungsbetrieb der Luftwaffenheifer: Die in die Front des totalen Krieges eingereihten Schüler der Jahrgänge 1926 und 1927 lernen mit dem Flakfernrohr umgehen.

Das EK für weiblichen Flugkapitän

Berlin, 26. Februar
Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe stehenden Dipl.-Ing. Flugkapitänin Helitta Gräfin Schenk von Stauffenberg geb. Schiller das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen...

Am Mius, nicht an der Oder

Von Helmut Sandermann
Die ersten und opfervollen Winterkämpfe im Osten haben nicht nur das deutsche Volk zu höchster Kraftanstrengung aufgerufen...

Ausgedehnte Feindangriffe am Ilmensee gescheitert

Mehrere sowjetische Kampfgruppen südöstlich Charkow eingeschlossen — 4000 Gefangene in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Febr.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf und an der Miusfront fanden gestern bei anhaltendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt...

Ilische Verbände wurden zerföhren oder schwer angeschlagen. In diesen Kämpfen, bei denen der Feind hohe blutige Verluste hatte, wurden insgesamt fast 4000 Gefangene eingebracht...

hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote ihre Schläge gegen den feindlichen Nachschub erfolgreich fort...



Von den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogasees. Ueber das von Granaten durchpflügte Gelände gehen die Grenadiere gegen einen von den Sowjets zeh vertheidigten Bahnhof vor.

Südlich und nördlich Orel haben sich unsere Divisionen in sehr harten Abwehrkämpfen wiederum hervorragend geschlagen. Der Feind, der mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden auch gestern besonders nördlich Orel angriff, wurde in schweren Kämpfen abgewiesen...

An der nordafrikanischen Front wurde das Angriffsunternehmen in den mittelländischen Bergen abgeschlossen. Starke USA- und eng-

ARABISCHE BILDER

Begegnungen mit Bauern, Händlern, Frauen und einem Scheich

Von Kriegsberichterstatter Martin Gläser

PK. Hinter unserem Lagerplatz steht ein arabisches Gehöft. Tags sehen wir rotbemützte Gestalten innerhalb der mannshohen Kaktushecke mit einem Kamel den Boden umpflügen, nachts hören wir in unseren Zelten mit seltsam röhrenden Lauten die Esel schreien. Sonst voll-

Gurgellauten preisen sie ihre Erzeugnisse oder Darbietungen an. Dem Europäer gegenüber aber sind selbst die gewiegten Händler zurückhaltend und äußerst vorsichtig; manche von ihnen lehnen es sogar ab, mit Fremden Geschäfte zu machen.

Mißtrauisch und abweisend waren zunächst auch die Bauern hinter unserem Lager. Als sie aber merkten, daß man ihnen die Aecker nicht zertrampelte, keine Hühner stahl, ja sie oben- drein nicht mit Neugier belästigte, sondern völlig in Ruhe ließ, änderte sich ihr Verhalten über Nacht. Es konnte geschehen, daß einer der ihren vor unserem Zelt erschien, einen guten Abend wünschte, einem von uns ein paar Eier in die Hand drückte und auf leisen Sohlen wieder verschwand. Das führte dazu, daß die Kameraden ihre Bonbonration unter die kleinsten rotzungen arabischen Kinder verteilten. Jetzt kommen die Alten täglich und wollen wissen, wie die politische und militärische Lage ist und wann ihnen der große Führer in Berlin, den sie noch mehr verehren als den Bei von Tunis, die Befreiung von der jüdischen Plage bringen wird.

Darüber mußten wir auch dem Scheich berichten, der uns nach vielen feierlichen Beschwörungen und „Allah wünscht dir dies“ und „Allah wünscht dir jenes“ in sein Haus lud. Es war ein festliches Ereignis. Wir mußten Kouskous essen, ein scharf gewürztes Gemisch aus Fleischstücken und Gemüse, das wie Feuer im Leib und in der Kehle brannte, und wir mußten Kaffee trinken — oh, es war ein Kaffee — zäh wie Leder, berauschend wie Haschisch und süß wie ein ganz junges Kätzchen, und als Gastgeschenk erhielten wir Datteln und Eselsmilch.

Schärfer noch als auf die Unberührtheit seiner Religion und die Abgeschlossenheit seines Hauses wacht der Araber über die Frau. Wie scheu und zierlich sind sie, diese arabischen Frauen, sie verkriechen sich, als ob sie frören, in die Falten ihres weißen Burnus aus grobem Leinen. Aber auch hierzulande sind die Frauen, wie überall in der Welt, mehr neugierig als strenggläubig, und so wird schon mancher fremde Mann für Sekundenschelte mit einem unvergitterten Blick aus schwarzen Glutaugen beschenkt oder er hat, wenn die Maske fiel, be-

troffen ein Antlitz von ebennmäßiger Schönheit geschaut.

Im allgemeinen führt die Araberin ein Leben des Dienens und der Entsagung. Sie wird vom Vater oder Bruder an ihren zukünftigen Mann verkauft und ist oft nicht die einzige Gattin ihres Mannes; sie ist ein Ding, eine Sache, ein Handelsobjekt. Wir sahen sie, die arabischen Frauen, wie sie sich kichernd und begierlich um die Soukhs der Parfümeure drängten, um Rosenöl und Amber einzuhandeln, und Hennapulver, um sich in aller Heimlichkeit die Zehen und die Fingernägel rot zu färben. Wir sahen, als sie sich unbeschadet glaubten, die Frauen der Bauern am Brunnen eifrig schwätzen und klatschen, um gleich darauf



Auf einem arabischen Markt

den schweren Wasserkrug auf dem Kopf balancierend, voll Würde ins Haus zu schweben. Aber wir sahen auch, bei einem Fest, die schöne Zorah, eine Bauchtänzerin, in einer Art Trance, zum Klang der Trommeln, Gongs und gesungenen Litaneien, eine zügellose und unverhüllte Erotik zelebrieren.

Man kann die arabische Seele nur sehr langsam und ganz allmählich und gar nicht behutsam genug ergründen. Manchmal erscheint sie voller Tiefen und Geheimnisse, manchmal zierlich und verspielt wie eine Arabeske. Seine beste Kraft, so sagte uns der Scheich, schöpft der Araber aus der Stille, in der er lebt. Die Bauern hinter unserem Lager scheinen diese These zu bestätigen.



Araberfrauen im weißen Burnus, der auch das Gesicht bis auf einen Ausschnitt verhüllt. Aufnahme (2): Dr. Lohse.



Deutsche Soldaten besichtigen den Palast des Bei von Tunis.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Stocker (Hh.)

zieht sich das Leben der Siedlung unsichtbar und schweigend im Innern des Hofes. Der Hof, das ist ein weißes, würfelförmiges Luftziegelhaus, darumherum, im Halbkreis angeordnet, ein Dutzend kleiner Ställe für das Vieh, aus Oliven- gestrüpp und dünnen Palmzweigen geflochten und von innen mit Häcksel und Erde ausgepolstert. Etwas abseits muffeln ein paar Karnickel in einer offenen Grube und gackern in einem ungeschlachten Käfig die Hühner. Nichts von dem geschäftigen Treiben auf einem europäischen Hof, kein Kindergeschrei, kein Elmerklappern, kein lautes Wort. Frauen scheinen zu fehlen, und die Männer, wenn sie nicht ackern, hocken in der warmen Sonne und warten ergeben darauf, daß Allah die Mandeln, die Oliven und den Weizen wachsen läßt.

So stumm, wie die arabischen Völker nach ihrer großen kulturellen Blüte durch die Jahrhunderte gegangen sind, so lautlos geht der arabische Mensch durchs Leben, heute wie einst. Mit der gleichen stoischen Würde, mit der der betelnde Wüstennomade seine Armut trägt, erhebt sich der tunesische Bauer über seinen Wohlstand. Zwei bis drei Ernten im Jahr wachsen ihm mühelos zu. Er wohnt nur selten noch in Erdhöhlen oder Zalten. Sein Haus ist kubisch oder sieht aus wie ein paar nebeneinandergestellte Backöfen aus Niederbayern. In den Städten, oft ein amütiges Labyrinth überwölbter Marktgänge, findet man neben den zarten auch noch die grellen und bunten Töne. In den Soukhs, das sind die Bessere, bieten Silberschmiede und Gewürzkrämer, Töpfer und Teppichweber ihre Ware feil. Aber auch Schlangenschwörer, Märchen- erzähler und marokkanische Gaukler trifft man an, und alle tragen ausnahmslos die verwegene aussehende Kapuze oder das rote Käppi auf dem Kopf. Mit den ihrer Sprache eigenen kehligen

Der Feldherr ohne Krieg

Es sollte das Todesurteil sein und wurde die vielleicht höchste Anerkennung, die der dem Licht der Öffentlichkeit entrückten Arbeit des Generalstabes je zuteil geworden ist, als es im Artikel 106 des Versailler Vertrags-



Vor 110 Jahren wurde der geniale Strategist Graf Alfred v. Schlieffen geboren. (W.)

hieß: „Der deutsche Generalstab und alle ähnlichen Behörden werden aufgelöst und dürfen in keiner Form wiederhergestellt werden.“ Mit der Geschichte dieses deutschen Generalstabes, auf dessen tiefgründige kriegsstrategische Gedankenarbeit alle unsere Feinde mit Neid wie auch mit Angst geschaut haben, ist für alle Zeiten der Name des Generalstabschefs Graf Schlieffen verknüpft.

Wenn wir dieses hervorragenden Mannes, des bedeutendsten Schülers Moltkes, anlässlich seines 110. Geburtstag am 28. Februar gedenken, ergreift uns vor allem die Tragik dieses Feldherrnlebens ohne Krieg, dem die Beschlüßung im Drange des Geschehens und im Feuer der Schlachten nicht beschieden war. Schlieffens überragende Bedeutung liegt in der praktischen Schulung des Generalstabes und der Vorbereitung des Zweifrontenkrieges. Dieser bildete den Ausgangspunkt seines strategischen Denkens. In seiner Lehre, fußend auf Clausewitz und Moltke, betonte er den Vernichtungsgedanken. Die höchste Form der militärischen Operation sah er in der doppelbetonten Uffassung. In der klaren Erkenntnis, daß Deutschlands militärische Lage zitierte die Gefahr eines Zweifrontenkrieges in sich birge, schuf er den nach ihm benannten Schlieffen-Plan, der bei zunächst blühendem Kampf mit schwachen Kräften gegen Rußland auf eine rasche Entscheidung im Westen hinzielte. Es gehört zur tiefsten Tragik der deutschen Geschichte, daß der Schöpfer dieses genialen Planes nicht selbst seine Ideen verwirklichen konnte. Er starb am 4. Januar 1913, und seine Nachfolger hielten an dem Grundgedanken des Schlieffen-Planes nicht fest. Noch bis zuletzt hat sich Schlieffen mit seiner Feldzugsidee beschäftigt, und es wird noch dem Sterbenden das beschwörende Wort zugesprochen: „Macht mir den rechten Flügel stark!“

Es bleibt Schlieffens unsterbliches Verdienst, das deutsche Heer und den Generalstab auf den Großen Krieg in einer Weise vorbereitet zu haben, die den weitesten Perspektiven gerecht wurde. Er hat die deutsche Armee für einen Krieg erzogen, den wohl keiner größer geschaut und von höherer Warte aus erfährt hat als er. Kaum ein anderes Wort eines Soldaten ist so berühmt geworden wie das Schlieffens: „Mehr sein als scheinen!“ Die Tragik, die ihn wie auch Scharnhorst und Clausewitz umgab, ist mehr und mehr von der Disziplin gebändigt, die um keines anderen Zieles willen zu dienen verpflichtet als „um der Sache willen“.

Schlieffen wurde am 28. Februar 1833 geboren, erlebte den Tag von Königgrätz als Generalstabshauptmann, wurde 1884 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1888 Oberquartiermeister und war von 1891 bis 1906 Chef des Generalstabes der Armee. Er gehört zu den „Menschen mit überirdischen, tief und verstreckt liegenden Leidenschaften; zu den wenig beweglichen, aber darum tief bewegten Menschen, die sich zu den leicht erregbaren wie die Glut zur Flamme verhalten und die am meisten geeignet sind, mit ihrer Titanen- kraft die ungeheuren Massen wegzuschieben, unter welchen wir uns bildlich die Schwierigkeiten kriegerischen Handelns vorstellen können“. So sagt Clausewitz in seinem Werk „Von den Kriegen“ von den wahren Feldherrn- naturen. Dr. H. V.

Die Islandreiter

ROMAN VON ARTHUR JOST PFLÜGHAAR

„Sie will nun kommen!“ sagte er noch dazu und ließ sich schwer in einen Stuhl fallen. Er schwieg dann und wartete darauf, daß der Burtsche etwas sagen sollte. Gräblich starrte er auf die gekrümmten Seiten des Briefes, nahm sie mit feinen harten Bauernhänden vom Tisch und ließ seine Blicke noch einmal über die Zeilen laufen, mit denen sie beschrieben waren, bis er die Worte fand, durchweg er nun die zweite Nacht auf die Mädchen des Jüngers gewartet hatte.

„Ja, es geht ihr gut.“ Er räusperte sich, als er das gesagt hatte und fuhr mit den Fingern über sein graues Schläfenhaar. „Um, also — da schreibt sie, daß sie kommen will.“

„Was ist mit dem Brief, Arnarval a Arnarholt? Freut Ihr Euch nicht, daß Eure Tochter kommt?“

Dänentinsel. Sie wollte fremde Menschen sehen und das Meer und die Welt! Die große Stadt! Dann brach er ab.

„Sie war gerade aus dem Osten gekommen, von Erlingur, dem Arzt, — damals also.“

„Ich habe mir gedacht, Junge“, fuhr er nach einer Pause fort, „sie ist meine Tochter, steht du, die einzige. Und du kennst den Hof und — ich habe also gedacht, daß du einmal Bauer auf diesem Hof sein würdest!“

„Von ihm“, sagte der Bauer langsam, „und von dem Mädchen!“

„Von wem?“

„Vies den Brief! Du kannst ihn lesen.“

„Was ist?“ wiederholte er und schob ihm die Seiten hinüber, „bist du nicht so gut wie einer von der Familie! Nicht? Doch! Du bist es!“

war das erstemal, daß sie zusammen von Oddis sprachen. Ein und das andere Wort war gefallen, wohl, etwa so: „Grene frißt nicht mehr richtig, seit das Mädchen weg ist.“

„Grene war das graue Pferd, eine weiche Stute, die das Mädchen oft geritten hatte. Auch damals war sie dabei gewesen, in Sandfeld, Unterm Vain.“

„Auch damals!“ nickte der Burtsche vor sich hin. „Da hatte es angefangen — Und jetzt?“

„Er wachte nicht, daß er laut gesprochen hatte.“

„Jetzt?“

„Jetzt?“

„Was?“

Mühsam suchte wohl ein Schaf in den tief verneigten Hängen seine Nahrung unter der weißen Decke hervor, eines, das vergessen worden war, als der Laufe seiner Brüder unter dem Jaulen der Hunde und den Getrübten der Reiter zu Tal wanderte. Und selbst die großen schwarzen Vögel, die den ganzen Sommer hindurch die Täler der Berge wühlten hatten, zogen sich in die Nähe der Höfe und launten um die Häuser. Wenn die Mägde ihre Eimer mit Milch und Zwickelchen zu den Abfallhaufen trugen und ihnen dann wieder den Rücken wandten, während sie dem Haus zuliefen, häßten sie vorwärts hin, die freien Hände der Berge und scharrten mit ihren scharfen Krallen in den vielerlei Dingen, ob sich etwas darunter fände, mit dem sie ihren Hunger stillen konnten. Der Winter war hart und frühlich. Und er hatte sehr Erbarmen mit den hungrigen Mägen der Weidhölzer, wenn sie nicht die Neutenden ihrer annahmen und sie be- freuten.

Zelten führten in dieser Zeit menschlische Spuren von den zertrümmten Höhen des Markarabergs über die verneigte Steppe. So hart, so idte der Winter auf das Land, daß selbst die Toten, die mancherorts in den Weidhölzen lagen, warten mußten, bis die gleichende Frühlingssonne ihnen den Weg bahnen würde zu ihrer Grube, die noch nicht gefahren war, weil niemand im Winter auf einen Zuwachs für den kleinen Friedhof von Hildarrenda rechnete und außerdem der Boden bis in Metertiefe gefroren war, daß selbst die Hade nur mühselig den Grund aufbrach.

Still lagen sie also unter den Schnee- mauern, die man über ihnen errichtet hatte, die Toten, und warteten.

Arnarval sah in dieser Zeit viel in dem dunklen, kalten Raum, den er einmal an die Außenwand des Stallschändes anlehnte hatte, weil sich viele Tiere nicht wohn unter den Augen und Ehren des Weidhölzes abspähen ließen.

AMTLICHES

Freibrief - Probebetrieb der Volkshochschule...
Freibrief - Probebetrieb der Volkshochschule...
Freibrief - Probebetrieb der Volkshochschule...

KRZE-MITTEILUNGEN

Wiederholung - Verkauf...
Wiederholung - Verkauf...
Wiederholung - Verkauf...

GESCHAFTE

Großkaufmann & Bettelmann...
Großkaufmann & Bettelmann...
Großkaufmann & Bettelmann...

KAUFANGEBOTE

Blind, groß, herrschaftl., 1. Klasse...
Blind, groß, herrschaftl., 1. Klasse...
Blind, groß, herrschaftl., 1. Klasse...

KRAFTFAHRZEUGE

Stiefelwagen, neu geb., mit Aufsatz...
Stiefelwagen, neu geb., mit Aufsatz...
Stiefelwagen, neu geb., mit Aufsatz...

ERWUNSCHE

Goldener Mann, 42 J. (Schüler), lustig...
Goldener Mann, 42 J. (Schüler), lustig...
Goldener Mann, 42 J. (Schüler), lustig...

Kriegsteierstunde in Dresdner Zwinger
Sonntag, 28. Februar, 10 Uhr vormittags
Es spricht Reichsleiter, Reichsminister Alfred Rosenberg
NSDAP. Gauleitung Sachsen
VERANSTALTUNGEN
Nur noch heute und morgen die...
Nur noch heute und morgen die...